
VERSCHIEDENE BLICKWINKEL AUF DIE SCHULQUALITÄT UND MÖGLICHKEITEN FÜR DIE ÜBERPRÜFUNG

Die Sicht der Lehrperson

Porträt von Frau Marie Claire Tabin

- Präsidentin des Verbandes der Westschweizer Lehrkräfte (SER)
- Lizentiat in Erziehungswissenschaften und Erwachsenenbildung (Universität Genf)
- Lehrerin der 5. und 6. Primarschulstufe in Siders, Wallis, Übergangsjahre zwischen der Primar- und der Sekundarstufe

Zusammenfassung

1. Anforderungen an die Schulqualität

Evaluieren um zu Steuern

Begriffe wie Controlling, Monitoring und Steuerung der Systeme sind in bildungspolitischen Diskussionen unumgänglich geworden. Die Qualität der Bildung und die Verbesserung dieser Qualität drängen sich heute als vorrangige Herausforderungen auf.

Die Schulaufsicht hat das Recht und die Pflicht, das Bildungssystem, für welches sie sich vor der Bevölkerung und den Steuerzahlenden verbürgt, zu evaluieren.

2. Sicht der Berufsverbände der Lehrkräfte

Für die Lehrkräfte setzt eine Diskussion über die Evaluation des Bildungssystems die Existenz einer politischen Entscheidung und die Umsetzung eines Programms voraus, das in erster Linie den Schülern und dem System selber dient.

Fehlen von geplanter Politik für die Evaluation

Bis zum Phänomen PISA hatten sich sehr wenige Kantone ausführlich mit der Evaluation der Systeme befasst.

Das Hinterfragen der Stärken und Schwächen des eigenen Bildungssystems oder der eigenen Bildungssysteme bedingt die Klärung von bestimmten Elementen.

Ein Begriff mit vielen Facetten

Die Mehrdeutigkeit des Begriffs 'Evaluation' lädt bereits dazu ein, ihn differenziert zu verwenden. Die Auffassung der Evaluation ist von Land zu Land verschieden. Bereits im gleichen Bildungssystem unterscheiden sich die verschiedenen Deutungsebenen markant. Angesichts dieser Vielfältigkeit versteht man das Zögern vieler Partner des Bildungssystems.

Aufklärung und Fortschritt: zwei Funktionen der Evaluation

Als der SER sich mit den Funktionen der Evaluation befasst, findet er in der Klassifikation, die Claude Thélot (in Champy und Etévé, 2000) vorgestellt hat, eine ziemlich gute Zusammenfassung seiner Vision.

- Die erste kann man als externe Funktion bezeichnen, die das System für die Benutzer und die verschiedenen Partner transparent machen soll. Dabei geht es um die Aufklärung.
- Die zweite, die wir als interne Funktion bezeichnen werden, soll die Beteiligten zum Nachdenken über ihre Handlungen anregen. Hier geht es um den Fortschritt.

Mehrwert der Evaluation

Die Berufsverbände glauben an den Mehrwert, den eine gut durchdachte Evaluation bringt.

Widerstand trotz allem

Der offensichtliche Mehrwert der Evaluation kann nicht alle Widerstände der Berufsfachleute beseitigen.

Viele Lehrkräfte haben den Eindruck, dass sie genügend Evaluation betreiben.

Berichten ohne Bürokratie

Der viel zu bürokratische Charakter des Projektes der EDK, das den Berufsverbänden vor einiger Zeit zur Konsultation vorgelegt wurde, hat von den Verbänden viel Kritik erhalten. Ein neues Modell für die Zukunft?

Nicht-Integration der Beteiligten

Für die Lehrkräfte „beruht die angemessene Methode auf Verhandlung und der Abstimmung der verschiedenen Interessen“, bestätigt Walo Hutmacher (Bulletin der CIIP Nr. 8, März 2001).

Bis heute haben wir jedoch von wenigen offiziellen Erfahrungen gehört, die in diese Richtung weisen.

Toni Strittmatter, unser Kollege vom LCH, hat wiederholt darauf hingewiesen, dass „die beste Lösung nach wie vor darin besteht, an die Kompetenz der Spezialisten, an das Engagement und die Deontologie der Lehrpersonen und der Schulleitungen zu appellieren.“ (Konferenz SGFB, ADMEE, September 2002)

Quantitativ – qualitativ

Der Ansatz via Statistik vernachlässigt den gesamten qualitativen Bereich der Bildungsberufe. Für die Berufsfachleute ein abwertendes Element.

Interne und externe Evaluation

Die Dachverbände der Lehrkräfte sind sich bewusst, dass ihr Wunsch, den Autonomiegrad der Schulen zu erhöhen, nur mit interner und externer, weiterführender und formativer Evaluation umgesetzt werden kann.

Der Status dieser zwei Evaluationstypen verdient es, diskutiert und bedacht zu werden.

Erhebungen ohne direkte Auswirkungen

Die bedeutenden Summen, die in Erhebungen investiert und dessen Auswirkungen von den Lehrkräften nicht zur Kenntnis genommen wurden, haben die Bedenken nicht zerstreuen können.

Untersuchungsergebnisse verschwinden in der Versenkung

Zu oft bleiben die Deutung der Untersuchungsergebnisse und die für das Bildungssystem skizzierten neuen Perspektiven den Lehrpersonen fremd.

3. Die Praxis

Heute bringen die Inspektionsberichte und die Bilanzen der Schulleitungen Informationen zum System. Diese Evaluationsmodalitäten finden jedoch statt, ohne dass sie effektiv in eine geplante und politisch organisierte Vorgehensweise zur Verbesserung der Qualität integriert werden.

Die wenigen, von gewissen Kantonen im Bereich der Systemevaluation gemachten Erfahrungen wurden schnell teilweise oder gar vollständig fallengelassen.

Zur Zeit feiern die „Pionier“-Evaluationserfahrungen, die aus der internen Dynamik des Kollegiums einer Lehranstalt entstehen, die grössten Erfolge, unabhängig davon, ob diese Erfahrungen auf Grund von formellen oder informellen Vorgehensweisen entstehen.

Internationale Studien wie PISA, IEA, TIMSS, usw. sind für die Verwalter des Systems bezeichnend, für die Lehrkräfte hingegen wenig anschaulich.

4. Für die Zukunft

Genau wie Toni Strittmatter für den LCH sucht der SER nach der besten Möglichkeit, die sehr komplexe Thematik der Qualitätsvariablen in der Schulwelt aufzugreifen und ihr einen dauerhaften Charakter zu verleihen.

Stellung und Rolle von HarmoS?

5. Wünsche, unabdingbare Ressourcen

Auf politischer Ebene

Harmonisierung und Kohärenz für alle

Auf methodologischer Ebene

Aufbau eines gemeinsamen Rahmens

Auf Forschungsebene

Harmonisierung

Auf der Ebene der Bildung der Lehrkräfte

Einbindung in die Bildungspraktiken

Auf der Ebene der Anerkennung der Sozialpartner

Einbindung der Berufsverbände gleich zu Beginn des Umsetzungsprozesses des Projektes „Evaluation des Systems“

Schlussfolgerung

„Die Evaluation der Schulpolitik ist nicht die Ziellinie, sondern der Ausgangspunkt hin zu anderen Herausforderungen“ (Diego Erba, Bulletin der CIIP, März 2001)

Für den SER hat Georges Pasquier im Bulletin der CIIP im März 2001 seinen Artikel folgendermassen betitelt: „Die Lehrkräfte zur Evaluation der Bildungssysteme: Man möchte optimistisch sein können! Wer weiss?“